

Universität Trier
Fachbereich VI - Geographie / Geowissenschaften
Proseminar Bevölkerungs- und Sozialgeographie, WS 2004/2005
Leitung: Gundula Scholz, M.A.

Bevölkerungsstruktur:

Bevölkerungsgliederung und -zusammensetzung nach verschiedenen Aspekten

Kai Kugler
7. Fachsemester; Mat.-Nr. 603399
Jakobstr. 5, 54290 Trier
Tel. 0651 / 4361544
kugl2203@uni-trier.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Demographische Merkmale.....	4
2.1 Geschlechtsgliederung.....	4
2.2 Altersstruktur.....	5
2.3 Bevölkerungsgliederung nach Familienstand.....	7
2.4 Familien- und Haushaltsstruktur.....	7
3 Wirtschaftliche und soziale Aspekte.....	8
3.1 Kombination von Pro-Kopf-Einkommen und Analphabetenanteil.....	9
3.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren.....	10
4 Ethnische und kulturelle Merkmale.....	11
4.1 Ethnische Gruppen.....	12
4.2 Sprache und Religion.....	13
5 Fazit.....	14
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	15

1 Einleitung

Die Analyse der Bevölkerungsstruktur eines Landes bzw. einer Region stellt ein wichtiges Arbeitsfeld der Demographie dar. Unter Bevölkerungsstruktur versteht die geographische Forschung die Gliederung und Zusammensetzung einer Bevölkerung nach bestimmten Merkmalen. Welche Merkmale zur Bestimmung jeweils heranzuziehen sind, hängt vom Betrachtungsgegenstand ab. Will man beispielsweise den Anteil erwerbstätiger Frauen je nach Wirtschaftszweig untersuchen, so spielen gleich mehrere Merkmale eine wichtige Rolle, die sich zumeist gegenseitig bedingen. Neben dem zentralen Faktor Geschlecht sind außerdem die Merkmale Erwerbstätigkeit und Wirtschaftssektor zu betrachten. Darüberhinaus könnten noch weitere Aspekte für eine Analyse relevant werden wie das Alter, der Familienstand oder die Nationalität der zu Betrachtenden.

Bevölkerungsstruktur meint also die Gliederung der "Bevölkerung nach einzelnen Attributen und die Analyse der zwischen ihnen bestehenden Relationen" (BÄHR 2000, S. 882). Hierbei faßt die Forschung die verschiedenen Merkmale nach ihrer Eigenart in unterschiedliche Gruppen zusammen. Es fällt auf, daß die Merkmalsgruppen nicht einheitlich gebildet werden, sondern die verschiedenen Bevölkerungsgeographen jeweils unterschiedliche Kategorisierungen vornehmen. So unterscheidet beispielsweise LEIB (1983, S. 84-98) zwischen biologischen, gesellschaftlichen und sozioökonomischen Strukturmerkmalen und zählt hierbei die Konfession zu den gesellschaftlichen Merkmalen. Im Unterschied dazu betrachtet BÄHR (2000, S. 882) den Aspekt religiöser Zugehörigkeit im Rahmen seiner Kategorie "ethnisch-rassische und kulturelle Merkmale", welche er von den Merkmalsgruppen "demographische Merkmale" und "wirtschaftliche und soziale Merkmale" abgrenzt. An diesem Beispiel wird bereits deutlich, daß es sich bei der Merkmalsgruppenbildung um eine künstliche Einteilung zum Zwecke der Übersichtlichkeit handelt.

Die Merkmale an sich erscheinen dagegen auf den ersten Blick als sichere und feste Größen, die als Standardkategorien in demographischen Untersuchungen immer wieder herangezogen werden. Es handelt sich hierbei vor allem um die Merkmale Alter, Geschlecht, Familienstand, sowie ethnische und kulturelle Zugehörigkeit, Religion, wirtschaftliche und soziale Faktoren. Die folgende Hausarbeit konzentriert sich auf die Vorstellung solcher zentraler Merkmale und veranschaulicht anhand von Beispielen die Gliederung einer Bevölkerung, bei der jene relevant werden. Zugleich wird die nähere Betrachtung der einzelnen Kategorien zeigen, daß die meisten von ihnen - ausgenommen sind hiervon die rein biologisch erfaßbaren Merkmale Alter und Geschlecht - nicht so leicht faßbar und

voneinander abgrenzbar sind, da sie sich meistens wechselseitig bedingen.

Die Untersuchung gliedert sich in drei Kapitel, die der Merkmalsgruppierung von BÄHR (1997) folgt: Das erste Kapitel widmet sich den demographischen Merkmalen Alter und Geschlecht sowie Familienstand und Familien- und Haushaltsstruktur; danach richtet sich der Fokus auf soziale und wirtschaftliche Merkmale am Beispiel der Kombination von Pro-Kopf-Einkommen und Analphabetenrate sowie der Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren; im dritten Kapitel stehen kulturelle und ethnische Merkmale im Mittelpunkt, und zwar die Kategorien Rasse, Sprache und Konfession.

2 Demographische Merkmale

2.1 Geschlechtsgliederung

Bei der - gegenüber anderen Merkmalen - leicht zu erfassenden Gliederung der Bevölkerung nach dem "natürlichen Strukturmerkmal" (vgl. HAUSER 1982, S. 63) Geschlecht zieht man als Bezugsgröße die Sexualproportion heran. Diese setzt den Männer- und Frauenanteil der Bevölkerung zueinander in Bezug, gibt also entweder den Anteil der Männer pro Frauen einer bestimmten Population oder aber den der Frauen pro Männer an. Im Folgenden soll für die Sexualproportion (SP) gelten: $SP = B^m * 100 / B^f$, wobei B^m die Anzahl männlicher Personen, B^f die Anzahl weiblicher Personen bezeichnet. Die Sexualproportion ist in diesem Falle also in Prozent angegeben und beschreibt somit die Anzahl Männer auf 100 Frauen. Die Sexualproportion läßt sich nicht nur für die Gesamtbevölkerung angeben - ihre Betrachtung kann auch für bestimmte Altersklassen oder Teilgruppen von Interesse sein. So liegt überall auf der Welt die Geschlechtsproportion der Neugeborenen bei etwa 105 (vgl. HAUSER 1982, S. 65). Bei der Gesamtbevölkerung gilt eine Sexualproportion zwischen 90 und 105 als normal, starke Abweichungen hiervon lassen sich meist durch geschlechtsspezifische Wanderungen, eine starke Einwanderung generell oder durch Kriege erklären.

Vergleicht man nun einzelne Länder anhand ihres Geschlechterverhältnisses miteinander, so fallen wesentliche Unterschiede zwischen Industrie- und Entwicklungsländern auf. Beeinflußt durch die Geschlechtsproportion der Neugeborenen und die höhere Sterblichkeit der Männer höheren Alters zeigt sich ein 'Männerüberschuß' in den jüngeren Altersklassen. Da es sich bei den Bevölkerungen von Entwicklungsländern vorwiegend um junge

Bevölkerungen handelt, liegt also die Sexulaproportion auch dementsprechend höher als bei Industriestaaten. Dies wird durch die höhere Sterblichkeit der Frauen in den Entwicklungsländern noch verstärkt.

Es läßt sich also erkennen, daß das Geschlechtsverhältnis von einer Vielzahl wirtschaftlicher und sozialer Faktoren beeinflußt wird und somit einen aussagekräftigen Indikator für diese darstellt. Darüber hinaus wirkt sich das Zahlenverhältnis der Geschlechter zueinander nicht nur auf die Fertilität und das Wanderungsverhalten aus, sondern es kann auch die vorherrschenden oder üblichen Familienstrukturen einer Bevölkerung beeinflussen (vgl. MAYER 1972, S. 19).

Wie gesehen wird das sowohl demographisch als auch soziologisch wichtige Strukturmerkmal Geschlecht und analog dazu das Geschlechtsverhältnis einer Bevölkerung stark von deren Altersstruktur bestimmt, auf die im folgenden Kapitel eingegangen werden soll.

2.2 Altersstruktur

Neben dem Geschlecht ist das Alter eines Individuums ein weiteres wichtiges biologisches Merkmal, das sich deutlich auf die gesamte Sozialstruktur einer Bevölkerung auswirkt. Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten, eine Bevölkerung anhand des Alters ihrer Individuen zu gliedern. Teilt man die Population in eine jüngere und eine ältere Hälfte, ergibt sich das Medianalter, an welchem man - wie auch am Durchschnittsalter - den Prozeß der starken Alterung insbesondere in den Industrieländern ablesen kann. Möchte man andere Analysen vornehmen, sind auch andere Gliederungen nötig. Üblich ist eine Dreiteilung der Bevölkerung in Kinder und Jugendliche (0-14 Jahre), Erwachsene, bzw. Personen im erwerbsfähigen Alter und alte Menschen (ab 60 bzw. 65 Jahre). Vergleicht man die prozentualen Anteile der Bevölkerung in den drei Altersgruppen für Industrie- und Entwicklungsländer, zeigen sich ähnlich wie bei der Sexualproportion enorme Unterschiede. Für Europa liegt der Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahre bei 19%, der über 64 Jahre bei 14%. Dagegen verzeichnet man für Afrika einen Anteil Kinder und Jugendlicher von 50%; der Anteil der alten Menschen macht nur 3% aus (vgl. BÄHR 1997, S. 109).

Setzt man diese Altersgruppen nun in Beziehung zueinander, ergeben sich verschiedene Indizes. Hierbei wird wieder die Anzahl Personen aus der ersten Gruppe pro 100 Personen der zweiten Gruppe (also prozentual) in Bezug gesetzt. Betrachtet man die Anzahl der Kinder und Jugendlichen und vergleicht diese mit der Anzahl der Erwachsenen oder alten Menschen,

ergibt sich daraus der Index der Jugendlichkeit der Bevölkerung. Bezieht man umgekehrt die Erwachsenen oder Alten auf die Kinder, ergibt sich der Altersindex. Aus den obigen Prozentzahlen der Bevölkerungsanteile der Kinder und Jugendlichen und der alten Menschen ergibt sich also für Afrika ein hohes Maß an Jugendlichkeit, wohingegen der Altersindex insbesondere im Vergleich mit Europa sehr niedrig ist (vgl. hierzu auch das Beispiel in Tabelle 1).

Volkswirtschaftlich interessant ist außerdem das Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und dem Anteil der Bevölkerung, die durch diese versorgt werden müssen, also von ihnen abhängig sind.

<i>Land</i>	<i>0-14 Jahre</i>	<i>15-64 Jahre</i>	<i>über 64 Jahre</i>	<i>Belastungs- quote</i>	<i>Altersindex pro 100 E bzw. A</i>	<i>Jugendlichkeit pro 100 E bzw. A</i>
Deutschland	16	69	15	45	21 / 93	23 / 100
Mali	47	49	3	104	6 / 6	95 / 1566

Tabelle 1: Altersgliederung am vergleichenden Beispiel Deutschland – Mali (vgl. BÄHR 1997, S. 109).

Dies wird durch den Abhängigkeitsindex (oder auch die Belastungsquote) angegeben, der sich aus der Anzahl Kinder, Jugendlicher und Alter pro hundert Personen im erwerbsfähigen Alter errechnet. Ein hoher Abhängigkeitsindex bedeutet eine hohe Belastung für die jeweilige Volkswirtschaft. Für die afrikanischen Länder (Belastungsquote 89, vgl. BÄHR 1997, S. 109) bedeutet der hohe Anteil an Jugendlichen also auch eine hohe Belastung für die Wirtschaft. Die Belastungsquote für Deutschland liegt trotz des hohen Altersindex' noch unter dem europäischen Schnitt von 49 (vgl. Tabelle1).

Um den Altersaufbau einer Bevölkerung zu erfassen, bedarf es einer genaueren Gliederung in Kohorten, also beispielsweise nach Geburtsjahr oder dementsprechend kleineren Altersgruppen. Üblicherweise verbindet man diese Unterteilung mit einer Gliederung nach Geschlecht und stellt das Ergebnis graphisch als Alterspyramide dar. Anhand der Form der Alterspyramide läßt sich die Altersstruktur der Bevölkerung sogar prognostisch ablesen. So zeigt die Alterspyramide für die Industrieländer den Übergang von der Bienenkorb- zur Urnenform. Dies ist charakteristisch für einen Wandel von konstanter zu abnehmender Mortalität bei jeweils abnehmender Fertilität.

Neben den biologischen Merkmalen Alter und Geschlecht, die als "Grundlage für alle detaillierten demographischen Berechnungen" (MAYER 1972, S. 23) dienen, lohnt es sich,

auch weitere demographische Merkmale zu betrachten. In den folgenden Abschnitten sollen deshalb die Bevölkerungszusammensetzung nach Familienstand und die Familien- und Haushaltsstruktur als Beispiele für gesellschaftliche Strukturmerkmale angerissen werden.

2.3 Bevölkerungsgliederung nach Familienstand

Betrachtet man die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Familienstand, so gliedert man nach den vier Merkmalen ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet. Diese Zusammensetzung steht in enger Beziehung zur Alters- und Geschlechtsgliederung. So läßt sich für Gebiete mit einer jungen Bevölkerung ein hoher Ledigenanteil, für Gebiete mit einer alten Bevölkerung ein hoher Verwitwetenanteil feststellen. Wie die Individuen zur Institution Ehe stehen, hängt stark von den gegebenen Lebensgewohnheiten und gesellschaftlichen Normen ab und wird zusätzlich durch die rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmt. So können das durchschnittliche Heiratsalter und die Heiratsquote, also wann und ob überhaupt geheiratet wird, regional und international stark schwanken. Es läßt sich für eine Bevölkerung mit gestiegenem "Ausbildungs- und Wohlstandsanspruch" (LEIB 1983, S. 90) eine geringere Heiratshäufigkeit und ein höheres Heiratsalter feststellen. Obwohl sich die Familienstandsgliederung durchaus als Komponente auf die Fertilität auswirkt, ist für eine Analyse der Grundeinheiten der Gesellschaft eine Betrachtung der Familien- und Haushaltstruktur wichtig.

2.4 Familien- und Haushaltsstruktur

Wie gesehen unterliegt die Familienstandsgliederung und somit auch die Familienstruktur einer Bevölkerung zahlreichen Faktoren. Wählt man nicht das Individuum und seinen Familienstand als Betrachtungsgegenstand, sondern fragt man nach den Grundeinheiten der Gesellschaft, so ist zum einen die Familie als "sozialbiologische Grundeinheit" (LEIB 1983, S. 97) zum anderen der Haushalt als "sozioökonomisch kleinste Personengemeinschaft" (ebd.) zu nennen (zur Definition der Begriffe Familie und Haushalt vgl. FEICHTINGER 1978, S. 48). Die Betrachtung der Haushaltsgröße und -zusammensetzung in räumlicher oder zeitlicher Entwicklung kann sowohl für kulturell-gesellschaftliche Untersuchungen als auch für die Planung von entsprechendem Wohnraumangebot von Bedeutung sein. Für Deutschland läßt sich z.B. feststellen, daß sich

im Laufe des 20. Jahrhunderts eine Verschiebung der Haushaltsgröße von Haushalten mit fünf und mehr Personen zu Einpersonenhaushalten hin stattgefunden hat (vgl. Abbildung 1).

Dies läßt sich durch einen geringeren Anteil familienfremder Personen im Haushalt (z.B. Dienstboten) aber auch durch den Trend zur Kernfamilie und den Rückgang der Kinderzahlen

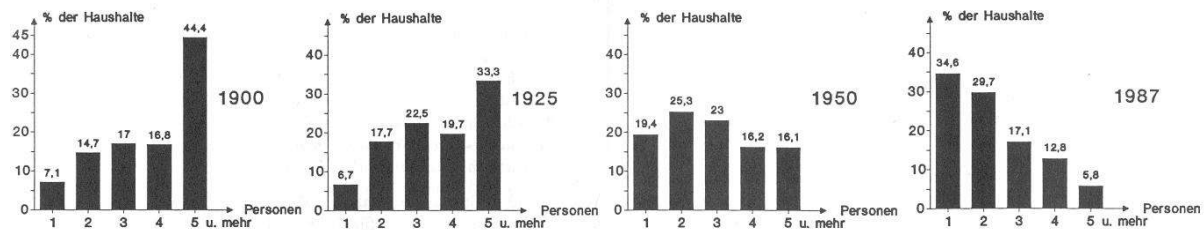


Abb. 1: Verteilung der Haushalte im früheren Bundesgebiet nach ihrer Größe. (vgl. RINNE 1994, S. 100)

erklären (vgl. BÄHR 1997, S. 114f). Für Entwicklungsländer zeigt sich hingegen eine hohe durchschnittliche Haushaltsgröße, da dort teils mehrere Generationen unter einem Dach zusammenleben und haushalten.

3 Wirtschaftliche und soziale Aspekte

Wie schon in den vorangehenden Kapiteln gezeigt, ist es je nach Untersuchungsgegenstand oft nötig, die betrachtete Bevölkerung auch anhand sozialer Aspekte zu gliedern. Desweiteren zeigte sich bei der Altersstruktur und insbesondere der Betrachtung der Belastungsquote schon ein Interesse an einer ersten eher sozioökonomischen Strukturierung der Bevölkerung. Hier wurden die Personen im erwerbsfähigen Alter zu den anderen in Bezug gesetzt. Daß dieses Merkmal nicht ausreicht, um die Erwerbsstruktur einer Bevölkerung zu erfassen, wird bei der Betrachtung der sie bestimmenden Faktoren - wie beispielsweise der Konjunktur, aber auch dem Ausbildungsstand der Erwerbspersonen - deutlich (vgl. LEIB 1983, S. 91). Die folgenden Kapitel fragen also nach der Bevölkerungszusammensetzung anhand wirtschaftlicher und sozialer Aspekte; sie kann auf verschiedenen räumlichen Ebenen untersucht werden: international, regional oder inter- oder intraurban, also als Analyse städtischer Lebensräume (vgl. BÄHR 1997, S. 127). Im ersten Unterkapitel soll in einem internationalen Vergleich der Entwicklungsstand einzelner Länder anhand der Merkmale Pro-Kopf-Einkommen und Analphabetenanteil untersucht werden, im zweiten Unterkapitel wird dazu das Merkmal der Verteilung der Erwerbstätigen auf die drei Wirtschaftssektoren herangezogen.

3.1 Kombination von Pro-Kopf-Einkommen und Analphabetenanteil

Schon bei dem Vergleich der Altersstrukturen zwischen Deutschland und Mali fiel nicht nur auf, daß Mali eine viel jüngere Bevölkerung als Deutschland hat, sondern auch, daß es in Mali prozentual wenig alte Menschen gibt - die durchschnittliche Lebenserwartung also dementsprechend gering sein muß. Da der Tod zwar ein biologisches Ereignis ist, sein Eintritt jedoch "verschoben" werden kann, da seine Ursachen "weitgehend von sozialen Faktoren" (MAYER 1972, S. 77) abhängen, zeigen sich hier also deutlich räumliche Disparitäten, die offenbar auch zu ungleichen Lebenschancen führen. Die geographische Forschung fragt in diesem Zusammenhang nach dem Entwicklungsstand einzelner Länder oder Regionen. Eine

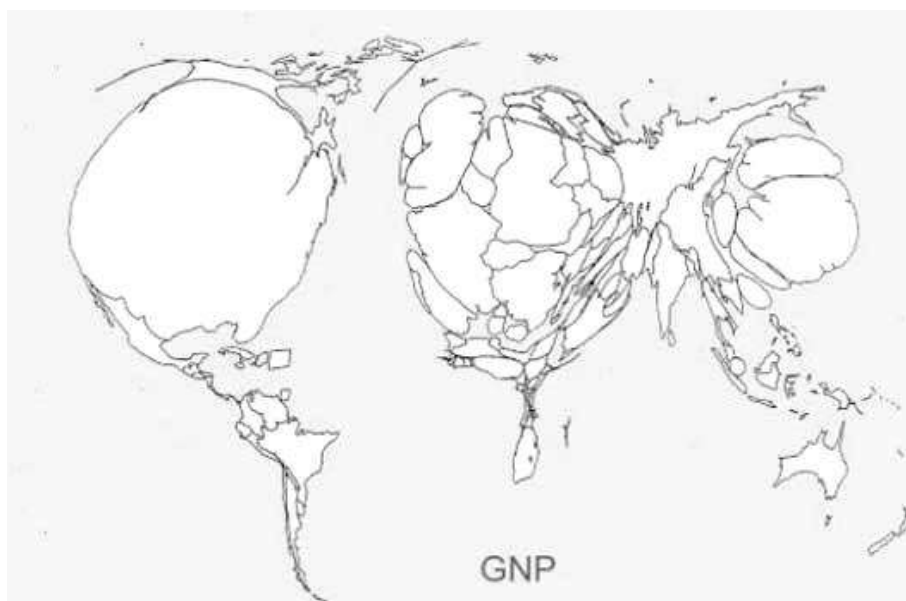


Abb. 2: Die Länder der Erde im Größenverhältnis ihres 'gross national product' (ähnlich Bruttosozialprodukt) (TIKUNOV 1996, Internet)

übliche Klassifikation der UN ist die grobe Zweiteilung in 'more developed countries' - z.B. die Länder Europas - und 'less developed countries' - z.B. die Länder Afrikas und Lateinamerikas; auch spricht man von Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern, obwohl diese Bezeichnungen wenig zutreffend sind (vgl. BÄHR 1997, S. 128).

Versucht man, die Länder nach ihrem Entwicklungsstand zu klassifizieren, kommen mehrere Indikatoren in Frage. Ein erster Indikator ist das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung, aus dem man schließen kann, ob und wie gut sich die Menschen von ihren Einnahmen zu versorgen vermögen. Bei dieser Unterteilung wird deutlich, daß sich seit Beginn der Industrialisierung eine immer größere Kluft zwischen den 'reichen' Industriestaaten und den 'armen' Entwicklungsländern auftut. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen variiert zwischen den sehr reichen Ländern - wie z.B. Deutschland -

mit über 25.000 US\$ pro Jahr und Person und den ärmsten Ländern - wie z.B. Tansania - mit unter 100 US\$ pro Jahr (vgl. BÄHR 1997, S. 132-134). Wie sich die Zentren des Reichtums (die USA, die Staaten Europas und Japan) und der Armut (Afrika und Südamerika) auf der Welt verteilen, zeigt Abbildung 2. Betrachtet man nur das durchschnittliche Einkommen, fallen die Einkommensunterschiede innerhalb eines Landes jedoch nicht ins Gewicht. So kann ein Land durchaus ein mittleres durchschnittliches Einkommen verzeichnen, obwohl sich der Reichtum nur auf wenige verteilt.

Um den Entwicklungsstand eines Landes zu ermitteln, muß man also noch weitere Indikatoren hinzuziehen. Von politischem und wirtschaftlichem Interesse ist u.a. der Ausbildungsstand der Bevölkerung, da für viele Aufgaben in Verwaltung, im verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich gut ausgebildete Erwerbspersonen benötigt werden. Als Indikator für das Bildungsniveau eines Landes kann man vereinfachend die Analphabetenrate - üblicherweise der Personen über 15 Jahre - heranziehen, die natürlich keinen umfassenden Einblick, wohl aber global gesehen einen Überblick gibt. Es zeigt sich nämlich, daß es zwar wirtschaftlich benachteiligte Länder gibt, die aber über ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau verfügen - hier seien beispielsweise Thailand und Sri Lanka genannt - und solche, die trotz hohem Pro-Kopf-Einkommen eine hohe Analphabetenrate aufweisen. In diesen ökonomisch gut gestellten Ländern - vor allem sind hier die Erdöl fördernden Staaten zu nennen - verteilt sich der Reichtum auf wenige, die Schere zwischen arm und reich klafft weit auseinander. Für viele Länder insbesondere im tropischen Afrika zeigt sich eine Koinzidenz: Sie sind sowohl wirtschaftlich, als auch vom Bildungsniveau schlechter gestellt.

Schon dieses sehr einfache Beispiel der Kombination zweier Indikatoren zeigt, daß es bei der Betrachtung so komplexer Sachverhalte wie dem Entwicklungsstand eines Landes erforderlich ist, mehrere Merkmale in die Analyse einzubeziehen. Hierbei sind natürlich die Auswahl und die Gewichtung der einzelnen Indikatoren von entscheidender Bedeutung. Daß es jedoch auch sehr aussagekräftige Einzelindikatoren gibt, zeigt das Beispiel im folgenden Kapitel.

3.2 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren

Die Bezeichnung 'Industriation' zeigt bereits, daß bei der Frage nach dem Entwicklungsstand eines Landes seine Position im Prozeß der Industrialisierung mitgemeint ist. Dies hat durchaus seine Berechtigung, geht man von der Vorstellung aus, durch einen

höheren 'Industrialisierungsgrad', also einen höheren technischen Fortschritt werde auch eine höhere Produktivität und somit ein gesellschaftlicher Fortschritt erreicht. Dieser Fortschritt führe zu einer veränderten Lebensweise der Bevölkerung, die mit steigendem Wohlstandsanspruch mehr Konsumgüter und Dienstleistungen nachfrage. In Folge dessen ergeben sich wirtschaftsstrukturelle Veränderungen, insbesondere ein höherer Anteil im Dienstleistungssektor Beschäftigter. Betrachtet man den Übergang eines Landes von der Agrar- zur

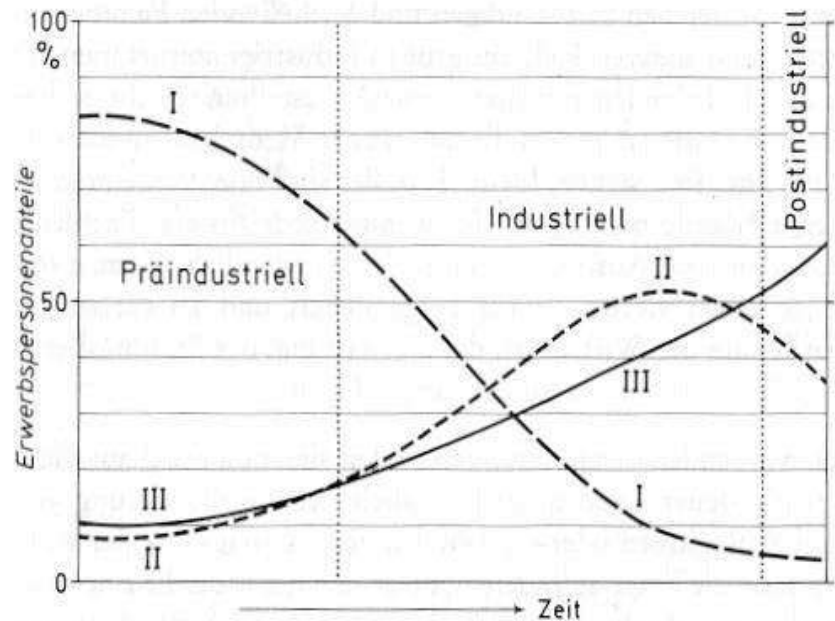


Abb. 3: Entwicklung des Erwerbspersonenanteils beim Übergang von der Agrar- zur Dienstleistungsgesellschaft (vgl. KULS 1980, S 102)

Dienstleistungsgesellschaft, so zeigt sich eine charakteristische Entwicklung der Erwerbspersonenanteile in den einzelnen Sektoren (vgl. dazu Abbildung 3). Die Verteilung der Erwerbspersonen auf die drei Sektoren kann also als Indikator herangezogen werden, inwieweit ein Land im Prozeß der Industrialisierung vorangeschritten ist; sie gibt somit auch einen entscheidenden Hinweis auf den Entwicklungsstand eines Landes.

So aussagekräftig die beschriebene Verteilung für den vergangenen oder gegenwärtigen Stand der Entwicklung auch sein mag, *Entwicklungsprognosen* für präindustriell geprägte Gesellschaften lassen sich hieraus nicht ableiten, da ein Industrialisierungsprozeß nicht zwingend stattfinden muß. Außerdem ist auch nicht vorherzusehen, wie lange eine Entwicklung von prä- zu postindustriellen Strukturen dauert.

4 Ethnische und kulturelle Merkmale

Das vorhergehende Kapitel zeigte eine Strukturierung der Länder der Welt anhand wirtschaftlicher und sozialer Aspekte, wobei in diesem Fall als Gesamtbevölkerung die Weltbevölkerung diente. Die einzelnen Individuen dieser Population wurden also anhand ihrer Nationalitätszugehörigkeit aufgegliedert. Im Zusammenhang mit dem Pro-Kopf-

Einkommen wurde angesprochen, daß innerhalb eines Landes große Unterschiede zwischen armen und reichen Bevölkerungsteilen herrschen und demnach die Lebenschancen der Menschen innerhalb eines Landes stark variieren können. Dies steht oft auch in einem engen Zusammenhang mit der Ausbildung einer sozialen Schichtung der Gesellschaft, wobei schlimmstenfalls durch ein sich selbst verstärkendes System die armen Teile der Bevölkerung immer ärmer und die reichen immer reicher werden. Betrachtet man die sozialen Schichten genauer, so läßt sich erkennen, daß die Grenzen zwischen ihnen nicht willkürlich durch die Gesellschaft verlaufen, sondern oft eng an bestimmte kulturelle Unterschiede gebunden sind. Vor diesem Hintergrund soll nun untersucht werden, wie sich eine Bevölkerung anhand kultureller Merkmale gliedern läßt.

4.1 Ethnische Gruppen

Es ist nicht unproblematisch, eine Bevölkerung in 'Kulturgruppen' zu gliedern, da allein schon der Begriff 'Kultur' schwer zu fassen und sehr komplex ist; die Gliederungsmerkmale verstehen sich hier - anders als bei den demographisch fassbaren Faktoren - nicht von selbst, wenn man davon ausgeht, daß die kulturelle Identität als gemeinschaftsbildendes und abgrenzendes Faktum immer auch vom subjektiven Empfinden des einzelnen Individuums abhängt. Aufgrund dieses Zusammengehörigkeitsgefühls bilden sich Gruppen - sog. ethnische Gruppen - von Personen heraus, die sich als derselben Kultur zugehörig fühlen: Die meisten Völker der Erde gründen ihre Identität auf eine gemeinsame Herkunft, wobei 'Kultur' oftmals in unmittelbarem Bezug zu diesem Abstammungszusammenhang gesetzt wird. Betrachtet man als Beispiel für eine Segregation nach 'Rassen' die Wohngebiete mit einer überwiegend schwarzen Bevölkerung in amerikanischen Großstädten, so läßt sich eine starke Ghettoisierung erkennen (vgl. BÄHR 1997, S. 164-169). Dies deutet darauf hin, wie stark das Gemeinschaftsgefühl von Herkunft und äußerlichen Merkmalen abhängig gemacht wird, obwohl anthropologische Maßstäbe nicht über kulturelle Zugehörigkeit entscheiden.

Die kulturwissenschaftliche Forschung hat jedoch gezeigt, daß die anthropologische Gliederung der Menschheit in Rassen, insbesondere in die drei großen 'Rassenkreise' der 'Europiden', 'Mongoliden' und 'Negriden' immer auch mit einer eurozentrischen Abwertung der 'Anderen' verbunden war. Überhaupt ist der Begriff 'Rasse' fragwürdig, da sein Gebrauch immer eine höhere bzw. niedrigere Statuszuweisung impliziert. Im Laufe der Geschichte entwickelte sich der Rassismus als "Rechtfertigungsideologie" (vgl. GEISS, S. 15) für die materielle und militärische Überlegenheit der Europäer im Zeitalter des Imperialismus.

Welche kulturellen Merkmale eignen sich nun aber, die ethnische Struktur einer Gesellschaft zu erfassen? In den folgenden Kapiteln sollen zwei wichtige Merkmale betrachtet werden, die zwar teilweise den Anspruch universeller Anwendbarkeit erheben, jedoch auch nur Teilaspekte von Merkmalskombinationen ausmachen können, um Kulturen zu differenzieren.

4.2 Sprache und Religion

Die Sprache zählt zu den wichtigsten kulturellen Leistungen der Menschheit und gehört zu den "zentralen Bestandteilen und Ausdrucksformen jeder Kultur" (vgl. BÄHR 1997, S. 151), da ihr eine stark identitätsstiftende Funktion zukommt. Zum einen kann sie Anhaltspunkte für eine Differenzierung ethnischer Gruppen innerhalb einzelner Länder liefern, in denen eventuell verschiedene Völker zu einer Nation zusammengefaßt wurden - zu nennen sind hier beispielsweise Belgien oder Staaten in Afrika, die durch Kolonisation und somit durch das damit verbundene willkürliche Ziehen von Grenzen entstanden sind. Zum anderen liefert die Sprachverteilung und die Zusammenfassung der Sprachen zu Sprachfamilien global gesehen auch Anhaltspunkte für eine Aufgliederung in Kulturerdteile, da durch Völkerwanderungen, Eroberung und Kolonisation die entsprechenden Sprachen und Kulturen in andere Erdteile überführt und neue Kulturräume - oft durch Verdrängung der alten Kulturen - geschaffen wurden.

Neben (und mit) den Sprachen breiteten sich auch die großen Religionen - also die christlichen, jüdischen, mohammedanischen und buddhistischen Glaubensgemeinschaften (vgl. ESENWEIN-ROTHE 1982, S. 141) - , die man als durch politische und vor allem gesellschaftliche Strukturen beeinflusst verstehen darf, über die Erde aus. Die Betrachtung der Religionszugehörigkeit oder Konfession kann für eine Analyse der Bevölkerungsstruktur von großer Bedeutung sein, da der Glaube und damit verbunden die Weltanschauung der Menschen einen großen Einfluß auf ihr Verhalten und somit auf wichtige Faktoren wie die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, aber auch auf das Mobilitäts- oder das generative Verhalten hat. Als problematisch erweist sich, aus der Religionszugehörigkeit auf bestimmte Verhaltensmuster zu schließen, da zum einen durch Volkszählungen nur eine "formale Mitgliedschaft" (ESENWEIN-ROTHE 1982, S. 1982) erfasst wird, die wenig über eine religiöse Überzeugung aussagt, zum anderen können die Glaubensauffassungen und Weltanschauungen der Gläubigen einer Religion auch sehr stark voneinander abweichen.

Wie gesehen sind Sprache und Religionszugehörigkeit zwei wesentliche und auch erfassbare Merkmale zur Bestimmung kultureller Unterschiede; Denkt man jedoch an

Bevölkerungen mit weitgehend heterogener Sprache und Religion - beispielsweise bei kleinräumigeren Analysen - , so ließen sich auch dort weitere kulturelle Differenzen entdecken, die sich in anderen Merkmalen offenbaren.

5 Fazit

Die vorliegende Hausarbeit beschäftigte sich mit zentralen Merkmalen und Merkmalsgruppen, die in der Demographie zur Gliederung der Bevölkerung eines bestimmten Raums herangezogen werden. Hierbei wurde differenziert zwischen 'natürlichen' Faktoren (Alter und Geschlecht), sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen (wofür hier beispielhaft das Pro-Kopf-Einkommen und die Analphabetenrate dienten) und ethnischen und kulturellen Aspekten (vor allem Sprache und Religion).

Gerade die Beschäftigung mit letzteren erwies sich als besonders schwierig, da nicht nur der Begriff 'Kultur' bereits äußerst komplex und diskussionsbedürftig ist, sondern sich auch die Gliederung einer Bevölkerung unter diesem Aspekt als äußerst facettenreich erweist. Bei der Analyse ist eine Vielzahl unterschiedlicher Merkmale zu berücksichtigen, denn kulturelle Unterschiede lassen sich nicht auf einen einzelnen Aspekt wie Sprache, Religion oder Herkunft beschränken.

Obwohl die wirtschaftlichen und sozialen Merkmale anhand von eindeutigen Indikatoren, die sich statistisch nachweisen lassen, leichter zu eruieren sind, bietet es sich - wie gezeigt wurde - auch hier an, mehrere Merkmale bei der Analyse komplexer Strukturen wie dem Entwicklungsstand einer Gesellschaft miteinander zu kombinieren. Freilich hängt die Auswahl und Gewichtung der Merkmale von der gewählten Fragestellung ab.

Die sogenannten 'natürlichen' Merkmale Alter und Geschlecht, die oftmals auch bei der Untersuchung der Bevölkerung nach wirtschaftlichen und sozialen Faktoren eine wichtige Rolle spielen, erwiesen sich als demographisch am besten zu erfassen, da sie begrifflich unstrittig sind. Auch isoliert betrachtet liefern sie jeweils aussagekräftige Informationen über die Struktur einer Bevölkerung.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- BÄHR, J. (1997): Bevölkerungsgeographie. (UTB 1249). 3. Aufl., Stuttgart.
- BÄHR, J. (2000): Bevölkerungsgeographie. - In: MUELLER, U./ NAUCK, B./ DIEKMANN, A. (Hrsg.): Handbuch der Demographie, Bd. 2. Berlin u.a.
- ESENWEIN-ROTHER, I. (1982): Einführung in die Demographie. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsprozeß aus der Sicht der Statistik. Wiesbaden.
- FEICHTINGER, G. (1973): Bevölkerungsstatistik. Berlin.
- GEISS, I. (1988): Geschichte des Rassismus. Frankfurt a. M.
- KULS, W. (1980): Bevölkerungsgeographie. Eine Einführung. (Teubner Studienbücher der Geographie). Stuttgart.
- LEIB, J., MERTINS, G. (1983): Bevölkerungsgeographie. Braunschweig.
- MEYER, K. (1972): Einführung in die Bevölkerungswissenschaft. Stuttgart.
- NEWIG, J. (Hrsg.): Die Internet-Version von A. Kolb: Die Kulturräume der Erde (um 1970). http://www.newig.geographie.uni-kiel.de/downl/deu/kolb_1970.pdf. (10.12.2004).
- RINNE, H. (1994): Wirtschafts- und Bevölkerungsstatistik. Erläuterungen – Erhebungen – Ergebnisse. München.
- STENGEL, H. (1986): Rassen, Rassengenese und Rassenmischung beim Menschen. - In: Naturwissenschaftliche Rundschau 39, S. 247-253.
- TIKUNOV, V. (1996). Laboratory of Integrated Mapping and Atlases Faculty of Geography, Moscow State University. <http://www.grida.no/db/maps/poverty-maps/tikunov/anamorphose-gnp.jpg> (10.12.2004).